(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei **Walter Lambeck,** Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 155 — **Freitag, den 6. Juli** — **1900**

Die Unruhen in China.

Die Lage in China hat sich im Allgemeinen noch verschlechtert, das ist der Grundton, der aus dem Wust der zum Theil widersprechenden Telegramme herausklingt. Die Fremdenhetze wird seit der Vertreibung der Kaiserin-Wittwe ganz planmäßig betrieben. Der Usurpator des Kaiserthrons, Prinz Tuan, hat nämlich eine Verordnung erlassen, wonach den Gouverneuren der Provinzen anbefohlen wird, Boxer und Truppen zur Vertreibung der Fremden anzuwerben. Vorher hatte schon die Kaiserin-Wittwe in einem Circular-Edikt über die Boxerbewegung erklärt, daß eine Aussöhnung mit den Christen, gegen die sich das ganze Volk einschließlich des Militairs, der Gelehrten, des Adels, der Prinzen, mit der Absicht, sie auszurotten, vereint habe, ganz ausgeschlossen sei. Die Europäer hätten den Krieg mit der Stürmung der Takuforts begonnen, sie sollten ihn haben. Ob die Fremden stärker seien, bleibe abzuwarten. Jedenfalls solle jeder waffenfähige Mann in China zu den Fahnen eilen, und gegen die weißen Hunde mitkämpfen. Sollte infolge des Kampfes mit den Europäern chinesisches Gebiet verloren gehen, so würden die Gouverneure verantwortlich gemacht werden. Also Prinz Tuan fährt ganz in dem Fahrwasser seiner Vorgängerin. Es sind daher auch noch schwerere Kämpfe zu erwarten, als bereits stattgefunden haben. Da unsere beiden Seebataillone erst gegen Ende dieses Monats, oder gar erst im August eintreffen können, so ist es dringend wünschenswerth, daß diejenigen Mächte, welche schneller, als wir, Verstärkungen nach China werfen können, ihre Schuldigkeit thun. — Die Lage in Tientsin wie in Peking ist fortdauernd die denkbar ernsthafteste. Obwohl sich in Tientsin 10 000 Mann europäische Truppen befinden, so vermögen diese der gewaltigen chinesischen Uebermacht doch nur gerade Stand zu halten, aber keinerlei Erfolge zu erzielen. Sollte in Tientsin, um das die Chinesen Schanzgräben gelegt haben, Mangel an Munition oder Lebensmitteln eintreten, so würde die Lage eine verzweifelte werden. Der Dampfer der Fremden in Tientsin ist wieder umlagert und wird beschossen, Frauen und Kinder sollen fortgeschafft werden. Die Zerstörung von Brücken und Eisenbahnen ist von den Chinesen wieder aufgenommen worden. Glücklicherweise ist jedoch die Wasserverbindung mit Taku noch erhalten. In Peking steht es noch schlimmer. Zwar wird das Gerücht, dort sei nun auch der französische Botschafter ermordet worden, officiös für unbegründet erklärt; Die Angriffe auf die Gesandtschaften aber werden mit wachsender Wuth fortgesetzt, bis auf das deutsche und englische sollen jetzt sämmtliche Gesandten-Palais niedergebrannt sein. Das Leben der Europäer ist in der, völliger Anarchie anheimgefallenen Hauptstadt des Reiches der Mitte aufs Aeußerste gefährdet, und jede Stunde kann weitere schlimme Kunde bringen. — In wie feiger und verrätherischer Weise die Ermordung des deutschen Gesandten, Frhr. v. Ketteler ins Werk gesetzt und vorbereitet wurde, das erhellt aus folgender Mittheilung: Am Todestage des deutschen Gesandten waren alle Vertreter des Auslands zu einer Konferenz im Tsungli-Yamen aufgefordert worden. Während die übrigen Gesandten Verrath vermutheten und in ihren Gesandtschaftsgebäuden verblieben, folgte Frhr. v. Ketteler der Einladung und begab sich mit einer kleinen Escorte deutscher Marinesoldaten nach dem chinesischen Ministerium. Vor den Thoren desselben wurde er von einer ungeheuren Menge chinesischer Soldaten und Gesindels angegriffen und durch vier Schüsse, nach Anderen durch vier Dolchstiche niedergemacht. Die Angabe, daß daraufhin von den deutschen Soldaten der Tsungli-Yamen in Brand gesteckt wurde, ist augenscheinlich unrichtig, wie denn auch die ganze Nachricht noch der Bestätigung bedarf. — Da die Entsatztruppen von Tientsin dort noch festgehalten werden, so läßt sich noch garnicht sagen, wenn der gefährdeten Hauptstadt Hülfe zu Theil werden wird. Nach einer Meldung des deutschen Konsuls aus Tschifu, ist Prinz Tuan Herr von Peking, dessen Motto lautet: Tod und Vernichtung allen Fremden. — Der Gouverneur von Shantung steht einer Meldung zufolge mit 8000 Mann in Tsinan, angeblich zur Abwehr eines deutschen Angriffs von Tsingtau aus; 3000 Mann seines eigenen Korps und 10 000 Mann Provinzialtruppen befinden sich an der Grenze von Tschili. — Privatim verlautet, daß so gut wie keine Hoffnung mehr vorhanden ist, daß die vereinigten europäischen Truppen bei ihrer Ankunft in Peking von den Gesandtschaften etwas Anderes als Trümmerhaufen und von ihren Bewohnern mehr als verstümmelte Leichen vorfinden werden. Jede Verbindung mit der Außenwelt ist den Fremden Pekings abgeschnitten. Der Bote, der diese Nachricht brachte, konnte das nur, indem er sein Gesicht mit Blut beschmierte und in das Wuthgebrüll gegen die fremden Teufel den ganzen Weg über einstimmte. — Der „Hamb. Corr.“ berichtet, die schleunige Entsendung der 4 Linienschiffe habe in erster Reihe den Zweck, dem Transport der beiden Seebataillone zum Schutze zu dienen. In den ostasiatischen Gewässern sind nämlich drei chinesische Panzerschiffe mit acht Torpedobooten verschwunden und es liegt Grund zu der Annahme vor, daß dies Geschwader die deutschen Transportschiffe abfangen solle. — Wenn die Abfahrt der 1. Division des 1. Geschwaders erfolgt, ist noch nicht bestimmt. Es verlautet nur, daß der Kaiser, der am gestrigen Mittwoch Abend seine Nordlandreise antreten wollte, diese Reise so stark abkürzen werde, daß er noch rechtzeitig in Wilhelmshaven eintreffe, um die Inspektion des auslaufenden Chinageschwaders vornehmen zu können. Auf Befehl des Kaisers erging an die Bezirkskommandos die Anweisung, schnellstens zu melden, wie viel Freiwillige sich für die Ersatzbataillone der Marineinfanterie in ihren Truppentheilen gemeldet hätten. Der Chef des Militärkabinets, General v. Hahnke hat den ihm bewilligten Urlaub nach Karlsbad abgebrochen und ist zur Uebernahme des Dienstes anläßlich der Errichtung der nach China bestimmten gemischten Brigade aus Freiwilligen des Landheeres, deren Stärke sich auf rund 6000 Mann belaufen wird, nach Berlin zurückgekehrt. Admiral Koerber ist von einer Informationsreise zurückberufen, um die Mobilisirung der 1. Division zu leiten. — Wie anscheinend offiziös ausdrücklich mitgetheilt wird, sind die Bundesstaaten über alle Einzelheiten der deutschen Chinaunternehmungen eingehend unterrichtet und stimmen allen für erforderlich erachteten Maßnahmen zu. Von einer formellen Kriegserklärung an China wird vorläufig abgesehen, sollte sie wider Erwarten später doch erfolgen, so wird sofort der Bundesrath einberufen werden.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat, wie den „B. N. N.“ mitgetheilt wird, unserm Kaiser sein Beileid für den durch die Ermordung des Frhr. v. Ketteler zugefügten schweren Verlust ausgesprochen und Namens seiner Regierung (?) die Versicherung abgegeben, daß das furchtbare Verbrechen voll und ganz gesühnt werden werde.

Die Schiffe der 1. Geschwader-Division sollen nach acht Tagen vollausgerüstet zum Auslaufen nach China bereit sein. Es ist das erste Mal, daß unsere Marine eine Division vollwerthiger Schlachtschiffe übers Weltmeer schickt und die heimischen Küsten dieser Wehrkraft entblößt. Die vier Schiffe bilden die Hauptmacht der heimischen Schlachtflotte. Den Schiffen selbst, die sich gerade auf der Fahrt von Kiel nach Danzig befanden, kam der Befehl zur Entsendung ins Ausland nicht unerwartet, denn schon während der Kieler Woche wurden große Massen Dauerproviant, für drei bis vier Monate ausreichend, in aller Stille an Bord genommen.

* * *

Es liegen ferner folgende telegraphische Meldungen vor:

Berlin, 4. Juli. Der russische Kriegsminister General Kuropatkin hat dem deutschen Militärattaché in St. Petersburg folgendes Telegramm mitgetheilt, welches der russische Viceadmiral Alexejew unter dem 3. d. Mts. aus Port Arthur an den russischen Kriegsminister gerichtet hat: „General Stoessel hat aus Taku 30. Juni gemeldet: Während des gestrigen Kampfes trat ein deutsches Landungskorps, Offiziere und Mannschaften, unter unseren Befehl; ihr Verhalten war erhaben über jedes Lob: sie haben hervorragende Tapferkeit, gründliche Ausbildung, Umsicht und Mannszucht gezeigt. Das Landungskorps hat große Verluste erlitten. Ich erachte es für meine dienstliche Pflicht, von dem so überaus rühmlichen Verhalten der deutschen Truppen Eurer Excellenz hiermit Meldung zu erstatten.
gez. Alexejew.

London, 4. Juli. Einer Blättermeldung aus Shanghai vom 3. Juli Abends zufolge besagen chinesische Meldungen, daß kein Ausländer in Peking am Leben bleiben werde. Der Courier Sir Harts, welcher die Botschaft vom 25. Juni nach Tientsin brachte, schilderte die Lage der britischen Gesandtschaft als schrecklich. Dieselbe war mit Kranken und Verwundeten gefüllt, Getödtete lagen haufenweise innerhalb und außerhalb des Gesandtschafts-Gebäudes, Gefallene aller Nationen lagen durcheinander. — Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Taku vom 30. Juni über Tschifu vom 3. Juli gemeldet: Admiral Alexejew und Admiral Seymour hielten heute einen Kriegsrath ab und kamen zu dem Beschlusse, daß es unmöglich sein werde ohne viel größere Streitkräfte zu versuchen, Peking zu entsetzen. Es dürfte nach ihrer Ansicht möglich sein, Tientsin zu halten, aber wenn dies nicht thunlich sei, würden sie sich bemühen, Taku zu halten.

Washington, 3. Juli. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Shanghai telegraphirt heute, daß am 27. Juni nur noch zwei Gesandtschaften in Peking unzerstört seien. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe seien im Palaste als Gefangene, die Thore der Stadt seien geschlossen. Prinz Tuan und seine Boxers hätten allein die Macht in der Hand, in den Straßen herrsche völlige Anarchie.

Die Brandkatastrophe in Hoboken.

Vom deutschen Heldenmuth zeugt das Verhalten des Kapitäns Mirow von der „Saale„ bei dem New Yorker Brandunglück. Er stand auf der Kommandobrücke, bis die Flammen seine Uniform erfaßten, und er, den sicheren Tod vor Augen zur Abkürzung des schrecklichen Endes mit einem Satz in die Gluth hineinsprang! Er zuckte wohl für einige Augenblicke und lag dann still, während Rauch und Flammen über ihm zusammenschlugen. Ehre diesem Helden! Um so erbärmlicher war das Verhalten der amerikanischen Bootführer und Schlepper, die die verzweiflungsvoll mit den Wellen kämpfenden Menschen ihrem Schicksal überließen. Eine Depesche sagt darüber: „Da gegen die Führer verschiedener Schleppboote die Anklage erhoben worden ist, daß sie sich gelegentlich der Rettungsarbeiten bei dem Brande des Piers des „Norddeutschen Lloyd“ Unmenschlichkeiten hätten zu Schulden kommen lassen, so wird der Mayor von Hoboken gegen zwei Kapitäne von Schleppbooten die gerichtliche Verfolgung wegen Mordes beantragen. Zugleich setzt derselbe eine Belohnung von 1000 Dollars aus für Mittheilungen, welche geeignet sind, den Beweis zu erbringen, daß irgend welche Personen sich Unmenschlichkeiten haben zu Schulden kommen lassen.“ — Ueber die Verluste an Menschenleben, meldet das Bösmannsche Telegraphen-Bureau: Die von der Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ zusammengestellte Liste über die bei der Brandkatastrophe in Hoboken vermißten, geretteten und im Hospital befindlichen Personen von der Be-

Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

Roman von **J. Berger.**

Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung.

Um Mitternacht, wo ich abreisen mußte, begleiteten mich sämmtliche Kameraden zum Bahnhof und beschenkten mich mit Cognac und diversen Kleinigkeiten. Major Büttner steckte mir heimlich ein Kistchen Cigarren in die Manteltasche. Zu guter Letzt kam auch noch meine Wirthin angelaufen und verehrte mir eine riesige Leberwurst. „Für's erste Abendbrod“, schluchzte sie, „wenn der Herr Leutnant noch nichts im Hause haben.“ Und ich dankte und freute mich und lachte und weinte durcheinander. Der Abschied von allen lieben Freunden wurde mir schwer. Sie hatten sich förmlich Mühe gegeben, mich beim Scheiden noch recht zu verhätscheln und zu ehren.

Die nächtliche Fahrt nach Berlin verbrachte ich wachend, da ich zu aufgeregt war, um schlafen zu können. Am Morgen kam mein Zug pünktlich auf der Station Friedrichstraße an. Die große fremde Stadt heimelte mich an und mit lebhaftem Interesse betrachtete ich das ungewohnte Eilen, Hasten und Lärmen des hin- und herwogenden Menschenstromes. An der Bahnhofshalle erwartete mich mein bester Freund aus dem Kadettenhause, Lothar von Etterstein, Sekondeleutnant beim 2. Garderegiment zu Fuß. Die Freude des Wiedersehens war natürlich sehr groß. Der gute Junge hatte gleich meinen Burschen mitgebracht, der mein Gepäck in Empfang nahm. Nun ging's per Droschke noch Lothar's Wohnung in der Mathäi-Kirchstraße. wo wir frühstückten und ich mich von der langen Reise erholte. Lothar's Quartier ist hoch elegant, mit feinen Rokokomöbeln eingerichtet. — Drei Zimmer in der zweiten Etage eines großartigen Hauses mit prächtiger Aussicht auf den Thiergarten. Er ist natürlich überglücklich hier als Gardeoffizier in der Garnison zu sein. Uniform kleidet den bildschönen Menschen märchenhaft. Alles an ihm ist patent, nobel, piekfein bis zu den Fußspitzen. — Na, er hat es ja dazu. Sein Vater besitzt drei Rittergüter und lebt wie ein Fürst auf dem schönsten.

Nachdem ich ein wenig Toilette gemacht hatte, begaben wir uns auf die Wohnungssuche, was recht ermüdend und langweilig war, trotzdem wir in Droschke erster Klasse die verschiedenen Straßen durchfuhren. Lothar bezahlte den Wagen unter dem Vorhalt, daß ich heute am ersten Tage meines Hierseins sein Gast sei. Endlich ein passendes Quartier in der Schumannstraße, drei Treppen hoch gefunden, bei einer Wittwe in gesetzten Jahren, ohne Tochter. Zimmer und Cabinet und Burschengelaß. Der Preis ist mäßig und meinen Mitteln angemessen. — Da ich zunächst meine Sachen auspacken und unterbringen wollte, vereinbarte ich mit Lothar, daß er mich zwischen zwölf und eins abholen sollte, um ein halbes Stündchen unter den Linden zu bummeln bis zum Mittagessen. Nach Tisch Zoologischer Garten, Abends Theater oder Circus, danach Soupiren bei Dressel oder Hôtel Rome. Das Programm war mir ein Buch mit sieben Siegeln, trotzdem freute ich mich riesig.

Mein Bursche ist ein ehrlicher anstelliger Kerl, wird sich hoffentlich bewähren. Ich hielt ihm gleich eine Standrede über den Dienst, den er bei mir zu verrichten hätte und deutete ihm an, daß ich leicht hitzig werden könnte und daß es dann Himmelmillionendonnerwetter setze.

Er grinste über das ganze breite Gesicht. „Herr Leutnant“, entgegnete der Tapfere, „ich bin ein preußischer Soldat, der fürchtet sich vor dem Deubel selbst nicht!“

Das ist vielversprechend, nicht wahr, Mama? — Doch nun höre weiter.

Mein braver Lothar traf pünktlich zur festgesetzten Zeit bei mir ein. Ich hatte mich fein gemacht, meine Eliteuniform angezogen und sah beinahe so chic aus wie er. Er will mein Führer und Mentor werden und ich bin selig darüber. Zuerst bummelten wir — wie verabredet — eine Weile unter den Linden auf und ab. Es war geradezu sinnverwirrend für mich, dieses Menschengewühl, Wagenrollen, Pferdebahnläuten. Die Damen tragen hier auf der Straße Kleider von Sammet und Seide und fegen mit ihren Schleppen das Trottoir. Sie interessiren mich nicht viel, doch vor jedem einzelnen der prächtig ausgestatteten Schaufenster wollte ich stehen bleiben. — Aber Kurt litt es nicht. „Es sähe kleinstädtisch aus“, meinte er und wir gingen vorüber. Da wir vom langsamen Umherschlendern müde und durstig geworden waren, traten wir in ein Weinrestaurant, wo wir eine Flasche Sekt tranken, die ich springen ließ. „Welch' colossaler Leichtsinn?“ wirst Du sagen. Aber die zehn Mark dafür kommen aus dem Erlös zweier alter Uniformröcke und einiger unbrauchbarer Commißstiefel, die ich vor meiner Abreise an Itzig Schmul verschachert hatte. Nun konnte ich mich bei Kurt revanchiren und wurde das Geld mit Anstand wieder los.

Bei Tisch mit mehreren Kameraden war es langweilig und ungemüthlich. In Berlin ist die Kameradschaft mehr Illusion. Jeder Offizier hat seine eigene Welt, in der er lebt. Von harmloser Plauderei, Lachen, Scherzen, Unsinn treiben, keine Spur. Die Herren saßen nach der ersten steifen Begrüßung meistens still auf ihren Plätzen und verzehrten schweigend ihr Mahl. Ich mußte unwillkürlich an das kleine Kasino in meiner ehemaligen Garnison denken, wo wir Kameraden eine Brüderschaft, eine Familie bildeten, ohne daß jemals die jüngeren Offiziere den Respect vor den älteren Chargen vergaßen und sich etwas herausnahmen.

Nach dem Essen fuhren Lothar und ich durch den Thiergarten nach dem Zoologischen Garten, wo Concert war. Wie wanderten zu allen Thieren, zu den großen und kleinen. Die Affen gefielen mir am besten und ich hielt mich lange bei ihnen auf. Das schien Lothar langweilig zu werden, weil er Alles schon kannte. Er sagte, ich möchte mich in meinem Vergnügen nicht stören

satzung der Dampfer „Bremen“, „Saale“ und „Main“ weist folgende Zahlen auf: Vom Dampfer „Bremen“: gerettet 173, im Hospital 12, vermißt 12 Personen. Vom Dampfer „Saale“: gerettet 133, im Hospital 30, vermißt 109 Personen. Vom Dampfer „Main“: gerettet 107, im Hospital 3, vermißt 44 Personen. Von der Besatzung des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist soweit bekannt, Niemand verunglückt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Juli 1900.

Hofnachrichten. der Kaiser konferirte vorgestern Morgen mit dem Staatsminister Grafen v. Bülow, dem Staatsminister v. Tirpitz, den Chefs des Generalstabs der Armee und der Marine und dem Vertreter des Kriegsministeriums. Zu dem Diner auf der „Hohenzollern“ waren die ausrückenden Stabsoffiziere der Marine-Infanterie mit ihren Damen geladen. Gestern Nachmittag hat der Kaiser an Bord der Yacht „Hohenzollern“ unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung den hiesigen Hafen verlassen. Die auf der Rhede liegenden Schiffe und die Strandbatterie salutirten. S. M. Yacht „Hohenzollern“ geht vorläufig nach Brunsbüttel.

Die Kaiserin ist gestern Mittags 12¼ Uhr mittels Hofzuges von der Werft aus nach Homburg abgereist, der Kaiser geleitete die Kaiserin an die Bahn.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Graf v. Bülow ist gestern nach Berlin zurückgereist.

Zum Unterstaatssekretär im preußischen Kultusministerium ist nach dem „Staatsanzeiger“ der Geh. Oberregierungsrath Werner ernannt worden, nachdem Direktor Dr. Kügler die Annahme des ihm angetragenen Postens abgelehnt hat. Dr. Kügler ist bekanntlich beim Centrum schlecht angeschrieben.

Der Gouverneur für Deutsch-Ostafrika von Liebert ist nach einer Meldung der „Deutschen Kolonialzeitung“, nicht seines Postens enthoben worden. Von einem Rücktritt des Gouverneurs ist nichts bekannt.

Besorgnißerregend ist das Befinden des früheren preußischen Kultusministers, Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Falk in Hamm in Westphalen, der vor einigen Tagen von einem Schlaganfall betroffen wurde. Seit dem Anfall soll Herr Falk ohne Sprache und Bewußtsein sein.

Wird Chinas wegen der Reichstag einberufen werden? Diese Frage wird jetzt unendlich oft aufgeworfen. Die Einen fordern es ebenso entschieden, wie sie es für wahrscheinlich halten, die Andern thun in beiden Stücken das gerade Gegentheil. Der Kaiser hat es in seiner zweiten großen Rede als sein schönstes Vorrecht bezeichnet, die auswärtige Politik selber zu leiten. Darin liegt die Antwort auf die Frage. Vorläufig kann von der Einberufung des Reichstags keine Rede sein. Der Reichstag müßte einberufen werden, wenn die Chinaexpedition so große Aufwendungen erforderlich machte, daß deswegen eine Reichsanleihe aufgenommen werden müßte. Das ist vorläufig aber noch nicht nöthig. Zur vorläufigen Bestreitung dieser Kosten steht, soweit sie in den laufenden Einnahmen des Jahres 1900 nicht Deckung finden, vorerst noch der Ueberschuß des Jahres 1899 mit mehr als 30 Millionen Mark zur Verfügung. Es ist daher eine politische Nothwendigkeit zur Einberufung des Reichstags nicht vorhanden. Uebrigens ist bisher auch in den fremden Parlamenten, die z. Z. tagen, zur Chinafrage nirgends ein Beschluß gefaßt worden. Erörtert wird die Angelegenheit ja namentlich im Londoner Unterhaus, das sich aus nahe liegenden Gründen in ganz besondere Nervosität befindet, mehr als genug, auch in Paris spricht man viel von China; aber in dem einen Ort ist die Regierung so wenig wie in dem andern mit besonderen Chinaforderungen an das Parlament getreten. Bisher war kein Grund zu einer Vorlage an den deutschen Reichstag vorhanden; wäre er versammelt, würde Graf Bülow zweifellos wegen Chinas interpellirt werden. Den Reichstag aber nur zu einer politischen Unterhaltung zusammen zu rufen, widerspräche der Gepflogenheit der Reichsregierung.

Die von den Spinnern erstrebte Erhöhung der Garnzölle wird ihnen nach dem „Konf.“ von der Reichsregierung zugestanden werden. Um den Webern diese Zollerhöhung schmackhaft zu machen, haben ihnen die Spinner die Rückvergütung der Garnzölle nahe gelegt. Auch bei anderen Industrien soll zwischen den Interessen der Produzenten und den Konsumenten die Zollvergütung als Ausgleich angewendet werden. Als Thatsache sei mitzutheilen, daß die Regierung vorläufig auf die Rückvergütung eingeht und beabsichtigt, dieselbe versuchsweise in einzelnen Betrieben einzuführen, um die zolltechnische Durchführbarkeit derselben zu prüfen.

Ausland.

Die schwarzen Pocken in der Schweiz.

Lausanne, 2. Juli. Hier könnten jetzt Naturheilkünstler und Impfgegner Studien machen und Irrthümer berichtigen, wenn solche Leute überhaupt durch unbefangene Beobachtung zu überzeugen wären. Seit etwa sechs Wochen nämlich sind hier die sog. schwarzen Pocken aufgetreten und verbreiten sich in einer so erschreckenden Weise, daß daraus sofort zu schließen ist, daß in der „freien Schweiz“ kein Impfzwang herrscht. In den letzten vier Wochen sind täglich durchschnittlich 15 bis 20 Menschen an dieser Krankheit gestorben. Massenhaft drängt man sich nun zur Impfung, und die Herren Impfgegner würden hier wahrscheinlich, ihrer vorgefaßten Meinung ungetreu, dasselbe thun, um der Krankheit vorzubeugen. Sofort wird hier jetzt Jeder, der nur irgendwie eine verdächtige Krankheitserscheinung zeigt, zwangsweise — o du glückliche freie Schweiz! — ins Krankenhaus geschickt. Neulich passirte das sogar einer Dame, die einen bösen Fuß mit entzündlicher Röthe hatte. — Die hiesigen Zeitungen wissen freilich nichts über die Krankheit zu berichten, denn der fremdenlüsternde Schweizer fürchtet durch derartige Mittheilungen eine Verminderung des Fremdenzuflusses herbeizuführen.

Frankreich. Paris. Ueber die Rede Kaiser Wilhelms sagt der „Figaro“, die Rede habe auch in Frankreich starken Wiederhall gefunden. Der Kaiser habe jene Sprache geführt, welcher Frankreich immer Beifall zollen werde; er habe, wie schon so oft, auch diesmal den richtigen beredten Ton angeschlagen. Wenn man die Ansprache im Einzelnen prüfe, sehe man, daß sie von politischem Geiste allerersten Ranges erfüllt sei. Kaiser Wilhelm habe die Soldaten daran erinnert, daß sie mit Russen, Engländern und Franzosen für die Sache der Civilisation und des Christenthums kämpfen würden. Diese patriotischen Worte, Angesichts derer alle Meinungsverschiedenheiten verschwänden, müsse man rückhaltslos bewundern. — „Matin“ erklärt, die Ansprache des Kaisers gebe in beredter Weise dem Gefühle der Solidarität Ausdruck, das Angesichts der gemeinsamen erlittenen Unbilden die Herzen aller Europäer erfülle. Das Blatt meint, der Sinn der Rede gehe dahin, daß nicht die Fahne einer einzelnen Macht, sondern die von ganz Europa, welches sich zu demselben Werke der Menschlichkeit und Civilisation vereinigt habe, von den Mauern Pekings flattern müsse. — „Lanterne“ sagt, es sei unmöglich, sich energischer und klarer auszusprechen. Solche Erklärung komme ungefähr einer Kriegserklärung gleich.

Belgien. Sipido-Proceß. In seinem Plaidoyer betonte der Staatsanwalt, daß die Angeklagten von anarchistischen Theorien erfüllt seien, welche sie zu verbrecherischen Angriffen auf Personen trieben. Dank dem entschlossenen Vorgehen der Brabanter Jury sei Brüssel von anarchistischen Veröffentlichungen gereinigt. Jetzt müßten neue und wirksame Bestrafungen eintreten. Die drei Mitangeklagten hätten ein Verbrechen begangen, da sie Sipidos anarchistische Absicht unterstützten. Sipido sei der Jüngste, aber Beherzteste gewesen, seine Genossen wußten, daß mit ihm nicht zu scherzen sei; die Waffe hätte tödtlich wirken können. Der Prinz von Wales verdanke sein Leben der Vorsehung.

England und Transvaal. Vom südafrikanischen Kriege an dem das Interesse infolge der Chinawirren, stark zusammengeschrumpft ist, läßt sich nur wenig sagen. General Buller hat jetzt seine Vereinigung mit Lord Roberts glücklich zu Stande gebracht, so daß Letzterer sein Ziel erreicht und mehrere Verbindungen mit dem Meere gewonnen hat. Den Buren ist infolge dessen die Möglichkeit genommen, die englischen Verbindungslinien weiter zu zerstören. Der Kleinkrieg dauert dessen ungeachtet natürlich fort.

Aus der Provinz.

* **Briesen**, 4. Juli. Die erfreuliche Einwirkung, welche die im Kreise bestehenden vier Annahmestellen der hiesigen Kreissparkasse auf den Sparsinn der Bevölkerung ausgeübt haben, hat den Kreisausschuß zu dem Beschlusse bestimmt, noch weitere drei ländliche Annahmestellen in Bahrendorf, Stanislawken und Nußdorf einzurichten, deren Verwaltung den Lehrern Fritz, Peil und Boldt übertragen werden soll.

* **Schönsee**, 4. Juli. Der Gemeindediener K. aus M. stellte bei seiner Vernehmung als Zeuge vor dem Schöffengericht in Thorn den naiven Antrag, nicht in der deutschen, sondern in der ihm liebern polnischen Sprache vernommen und vertheidigt zu werden. Auf die Vorhaltung des Richters, daß ein derartiges Verlangen für einen preußischen Kommunalbeamten nicht mehr zeitgemäß sei, bequemte er sich zum Gebrauche der ihm durchaus geläufigen deutschen Sprache.

* **Rosenberg**, 4. Juli. Schwere Gewitter, verbunden mit starkem Regen und Sturm, gingen in der Nacht von gestern zu heute über Stadt und Umgegend nieder. In Goldau schlug der Blitz in den Stall und zündete. Der Stall ist vollständig niedergebrannt. Mehrere 100 Schafe sind mitverbrannt.

* **Culm**, 4. Juli. Gestern in später Abendstunde brannten die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Gerth in Ehrenthal nieder. Sämmtliches Mobiliar wurde ein Raub der Flammen. An Vieh verbrannten 4 Pferde, 1 Fohlen, mehrere Stück Rindvieh und eine größere Anzahl Schweine. G. ist nur schwach versichert. Verhaftet wurde heute unter dem Verdacht der Brandstiftung ein in der Nähe wohnender Fischer. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 18. Juli die Besitzer Winter-schen Eheleute in Kotowo.

* **Graudenz**, 4. Juli. Bei einem heftigen Gewitter in der vergangenen Nacht schlug der Blitz in dem Dorfe Groß-Ellernitz in eine Kathe und zündete. Die Familie Mikowski, Vater Mutter und zwei kleine Kinder, die durch den Blitz betäubt waren, sind in den Flammen umgekommen.

* **Konitz**, 4. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 7½ Uhr auf dem in der Nähe von Konitz belegenen, Herrn Baron von Eckardtstein gehörigen Rittergute Krojanten. Während dort auf einer Wiese die Instleute mit dem Harken von Heu beschäftigt waren, zog plötzlich ein schweres Gewitter auf und ein Blitzstrahl, von furchtbarem Donner begleitet, fuhr mitten in die Leute hinein. Achtzehn Personen sind zum Theil schwer verletzt worden. Auf telegraphisches Ersuchen hin erschien bald der hiesige praktische Arzt Dr. Arthur Müller an der Unglücksstelle und leistete den Verletzten die erste Hülfe.

Danzig, 4. Juli. Mit einer wichtigen Magistratsvorlage wird sich in ihrer Sitzung am Freitag die Stadtverordneten-Versammlung zu beschäftigen haben, indem sie genehmigen soll, daß das eingeebnete, noch unbebaute Festungsgelände zwischen dem Hohen Thor und der St.-Annen-Kapelle (Franziskanerkloster in der Fleischergasse) mit einer Gesammtfläche von 51 450 Quadratmeter für 553 350 Mk. vom Militärfiskus angekauft werde. — Heute Vormittag liefen die Torpedoboote S 67, 69 und 52, letzteres mit einem Kesselschaden, hier ein. Ob die zweite Division des Geschwaders ihre Fahrt nach Danzig fortsetzen wird ist zweifelhaft. — Infolge der gänzlich veränderten Flottendispositionen wird auch das Kaisermanöver in Pommern, welches in Zusammenwirkung von Heer und Flotte stattfinden sollte, wesentlich abgeändert werden. Alle Flottenübungen in der Danziger Bucht, welche morgen beginnen und zehn Tage dauern sollten, fallen aus. Die drei Torpedoboote, welche Vormittag hier eintrafen, wurden Nachmittags telegraphisch auch nach Kiel zurückbeordert und gingen um 3 Uhr in See.

* **Elbing**, 4. Juli. Ein Sohn unserer Stadt ist den chinesischen Wirren zum Opfer gefallen. Es ist dieses der Matrose Herkenrath, Sohn des Besitzers der Selter-Trink-Anstalten. Der im Alter von 24 Jahren stehende Mann wurde auf dem Marsche nach Peking verwundet und ist seinen Verwundungen erlegen. Herkenrath gehörte zur Besatzung der „Hertha“. — Nach einer sehr drückenden Schwüle zog heute Abend ein schweres Gewitter über unsere Stadt. In Folge Blitzschlages haben in unserer Umgegend in letzter Nacht vielfach Schadenbrände stattgefunden. Es sind die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Schienke in Ellerwalde, des Besitzers Link in Pomehrendorf und eines Besitzers in Pr. Mark niedergebrannt.

* **Marienburg**, 4. Juli. Die Besitzung des Herrn Aßmann in Sommerau bei Altfelde, 3 Hufen kulm. groß, ist für den Preis von 66 000 Mk. in den Besitz des Herrn Mollenhauer in Stolp übergegangen. Herr Goldschmiedemeister Waibbel von hier, hat das Grundstück des Herr Hackenberger hierselbst für 19 000 Mark käuflich erworben. — Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Mühlengrabenstraße. Als Herr Pfarrer Felsch von einer Hochzeit heimfuhr, scheuten die Pferde vor dem Blitz; es brach die Deichsel und der Wagen wurde umgeschleudert. Während Herr Pfarrer Felsch am Kopfe und Gesicht verletzt wurde, trug der Kutscher so erhebliche Verletzungen davon, daß er in hoffungslosem Zustande daniederliegt. — Daß ein Mann seinen Pfarrer thätlich angreift, kommt glücklicherweise nicht oft vor. Als am Sonntag gelegentlich eines Volksfestes im katholischen Gesellenhaus der hiesige Schreiber Preuß, der mit einem Tischler in Streit geraten war und Skandal verursachte, durch die Herren Kapläne Gehrmann und Ehlert zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurde, widersetzte er sich und schlug Herrn E. mit der Faust ins Auge, auch stieß er denselben Kaplan vor die Brust. Natürlich wurde Preuß von den Anwesenden sofort erfaßt und an die frische Luft befördert. Die Sache hätte für den Geistlichen, der eine Brille trug, recht verhängnißvoll werden können.

* **Dirschau**, 4. Juli. Gestern Abend und heute Nacht entluden sich über Dirschau und Umgegend schwere Gewitter, verbunden mit starken Regengüssen, die mannigfachen Schaden anrichteten. Mehrfach zündete der Blitz und konnte man von hier aus gestern Abend vier Feuerstellen im Danziger und Marienburger Werder beobachten. Eine halbe Meile von Dirschau brannten Stall und Scheune Herrn Hannemann ab. Leider hat das schwere Gewitter auch ein Menschenleben gefordert. In Brust bei Subkau (Kreis Dirschau) wurde gestern Abend 6 Uhr der Besitzer Tornier auf freiem Felde vom Blitz erschlagen.

* **Bromberg**, 4. Juli. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Vorlage des Magistrats, betr. die Uebernahme gewisser Verpflichtungen für den Ausbau der östlichen Wasserstraßen. Danach sollen die Städte Bromberg und Posen, sowie die Provinz Posen ein Drittel der Baukosten (das sind 6 300 000 Mk.) verzinsen und tilgen, und zwar in folgendem Verhältniß: Bromberg 60 Proc., Provinz Posen 30 Proc., Stadt Posen 10 Proc., und außerdem eine ewige Garantie für die Betriebs- und Unterhaltungskosten übernehmen. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen, wobei ihre außerordentliche Bedeutung für die wirthschaftliche Entwickelung Brombergs anerkannt wurde.

* **Pudewitz**, 4. Juli. Bei prächtigem Wetter und unter reger Betheiligung fand gestern Nachmittag in Gegenwart der Herr Regierungspräsidenten Krahmer, Landrath Steimer-Posen, der die Spitzen der hiesigen staatlichen und städtischen Behörden, Vereine, Innungen und unter allgemeiner Theilnahme der deutschen Bevölkerung, auch aus der Umgegend, die Enthüllung des Bismarckdenkmals statt, das seine Aufstellung im Garten der evangelischen Schule gefunden hat. Von dem Bildhauer Bärwald geschaffen, stellt es den Kanzler in der historischen Kürassieruniform dar. Die überlebensgroße Statue ruht auf einem Postament von Feldsteinen: ein Ausdruck der Gesinnung unserer Deutschen, daß sie Bismarck feiern wollen als Volkshelden, als nationalen Heros der Ostmark. Kreisschulinspektor Bickenbach sprach einen von patriotischer Wärme getragenen, schwungvollen Prolog. Amtsrichter Pohl hielt die packende Festrede, während Gutsbesitzer Stammwitz-Bukowiec das Denkmal den städtischen Behörden übergab, und Bürgermeister Riemer gelobte, das Denkmal treu zu hüten. Eine fein empfundene Ansprache des Kreisschulinspektors Bickenbach an die Schuljugend folgte. An dem Denkmale wurden zahlreiche Kränze Namens der erschienenen Vereine ꝛc. niedergelegt.

---

lassen, er würde unterdessen ein bißchen promeniren und mich wieder abholen. Aber er trat nicht an und ich fand ihn endlich vor dem Restaurant im Gespräch mit einer jungen Dame. Sie war sehr hübsch, aber auffallend gekleidet und fürchterlich kokett. Lothar stellte uns einander vor. Sie schaute mir dreist ins Gesicht und plapperte gleich so ungenirt auf mich los, als wären wir schon zehn Jahre mit einander bekannt. Alles, was sie redete, war blühender Unsinn und sie lachte so laut, daß ich verletzt und ganz roth davon wurde. Ich athmete auf, als Lothar sich endlich von ihr trennte. Er erzählte mir, daß sie Mietzi heiße, Soubrette beim Victoriatheater und ein superbes Mädel sei. Ich wußte nichts darauf zu erwidern, mein Geschmack war sie nicht.

Abends im Opernhause wurde „Don Juan“ gegeben, den der berühmte Beluß sang. Trotz erhöhter Preise waren alle Plätze besetzt. Ein Theil des kaiserlichen Hofes und des diplomatischen Korps befand sich in den Logen des ersten Ranges. Rechts und links war ein Kranz schöner Frauen, wie ich sie in meinem ganzen Leben noch nicht sah. Ich konnte mich nicht satt schauen an den feenhaften Toiletten, an der märchenhaften Pracht der Wände und der Decke. Die Musik, der himmlische Gesang klang berauschend an mein Ohr.

Im Foyer stellte mir Lothar zwei Offiziere vor, hohe vornehme Erscheinungen von stolzer Haltung, die mir mächtig imponierten. Es war ein Graf Rühl, Leutnant vom Kaiser Franz-Regiment, und ein Premier-Leutnant von Sorgfeld von den Garde-Ulanen. Junge, riesig reiche Lebemänner. Lothar forderte die Herren auf, mit uns bei Dressel zu soupieren und sie willigten sofort ein.

Es erregte kein geringes Aufsehen, als wir vier Soldaten säbelrasselnd, sporenklingend in das glänzend erleuchtete Lokal eintraten und rechts und links von Kameraden salutiert, in in einer lauschigen Niesche Platz nahmen. Die meisten Tische waren besetzt, theilweise von Offizieren mit ihren Damen, oder von Civilisten mit vornehmen Exterieur. Lothar bestellte Austern, Zandern, au four filet aux truffes, Eis, Dessert und Champagner, Heidsteck-Monopole zu zwölf Mark. Wir schwelgten in Genüssen theuerster Art. Ich kannte alle diese Dinge kaum vom Hörensagen und hatte sie bisher noch niemals gesehen. Mein armer Lieutenantsmagen that sich auch ordentlich was damit zu Gute und dem Gastmahl alle Ehre an. Besonders mundete mir der Sekt, dieser herrlich perlende, prickelnde, brausende Trank. War ich vorher schon überwältigt von all' dem Neuen in der Großstadt, so schien mir bei Dressel die Welt ein Paradies.

Ach wäre ich kein armer Kerl, sondern hätte Geld, viel, viel Geld, um mehr solcher köstlichen Soupers einnehmen zu können. Denn es war theuer. Denke Dir, Mama, jeder Kamerad hatte eine Rechnung von 40—50 Mark zu begleichen. Lothar zahlte das Doppelte — für mich mit, da ich heute sein Gast war. Den andern Beiden machte die hohe Zeche auch keine Kopfschmerzen. Nach ihrer Meinung waren sie sehr sparsam und solide gewesen. Ich glaube, sie leben immer so auf großem Fuße.

In meiner Wohnung brannte die Lampe auf dem ovalen Sophatische und die „Vossische Zeitung“, welche meine Wirthin ihren möbilirten Herren gratis liefert, lag daneben. Ich finde das ganz nett von der Wittib in gesetzten Jahren. Sie ist überhaupt ein nettes Weib — von Profession Stückwäscherin. Ihr Name, Frau Leichnam geborene Blumenstengel, klingt etwas ominös. Aber das thut nichts, trotz des Leichnam's heimelt mich die freundliche Stube mit den schneeweißen Gardinen und dem weichen Sopha riesig an. Auch der Alkoven, wo mein Bett steht, ist sauber und behaglich.

Noske, mein Bursche, öffnete mir die Thür, als ich kam, und setzte sich in Positur, die Hand an der Hosennath.

Ich fragte, ob frisches Wasser zum Trinken da sei.

„Zu Befehl, Herr Leutnant“, antwortete er. „Vor einer Stunde erscht von der Leitung geholt!“

„Na, dann geh' schlafen“, bist gewiß schon höllisch müde?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Aber das schadet mich nicht!“

Ich lachte und begab mich gleichfalls zu Bett. Todtmüde wie ich war, schlief ich sofort fest ein. (Fortsetzung folgt.)

* **Inowrazlaw,** 4. Juli. (Städtisches.) Beim Ankauf des Geländes für das Artilleriekasernement behielt die Stadt ca. 300 Morgen zurück. Die Stadtverordneten beschlossen heute, dort eine mit Granitplatten belegte Gehbahn in einer Breite von 1,25 Metern herzustellen. Im Etat waren 3000 Mk. für Umpflasterung der Fahrstraße am Markt bewilligt. Es handelte sich heute darum, 1300 Mk. nachzubewilligen. Hierbei kam zur Sprache, daß die Straßenpflaster höchst mangelhaft seien, trotzdem sie große Summen verschlungen haben. Einige Wochen nach der Pflasterung entständen bereits Löcher und Tiefen im Pflaster. Der Stadtbaurath erklärte, daß ein gleichmäßiges Pflaster wegen der verwendeten Steine nicht zu erzielen sei. Jedoch werde ein Versuch mit kubischen Steinen gemacht werden, wie sie in Posen und anderen Städten zur Anwendung kommen. Ferner müsse auch der Untergrund entwässert werden, damit eine völlig gleiche Ebene für die Pflastersteine vorliege. Es wurde beschlossen, 1300 Mk. nachzubewilligen und bei der Pflasterung einer jeden Straße den Kreis um eine Beihülfe anzugehen. Im vorigen Jahre wurde beschlossen, den Hoyersweg zu pflastern. Die Bedingungen waren schon ausgeschrieben, als sich die Adjacenten mit der Bitte um Kanalisation an den Magistrat wandten. Die Kanalisation soll dem Anschlage nach 5600 Mk. kosten. Es wurde nun geltend gemacht, daß der Hoyersweg vom Markte mittels Fuhrwerk nur auf Umwegen zu erreichen sei, was bei Feuersgefahr verhängnißvoll werden könnte. Nach langer Debatte wurde beschlossen, den Hoyersweg zu pflastern und zu kanalisiren; jedoch soll dieses nicht eher geschehen, als bis der Versammlung eine Vorlage zwecks Eröffnung der Straße nach dem Markte hin gemacht worden ist.

* **Königsberg,** 4. Juli. Zum Präsidenten des Landgerichts Insterburg ist der hiesige Oberlandgerichts-Rath und Universitäts-Richter Dr. von der Trenck ernannt worden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 5. Juli.

— [Unseren Abonnenten,] die sich vorübergehend auf Reisen, in Bädern oder Sommerfrischen aufhalten und die auch in ihrer Abwesenheit von Hause die „Thorner Zeitung" weiter lesen wollen, ohne sie der zurückbleibenden Familie zu entziehen, stellen wir gern ein zweites Exemplar der Zeitung unentgeltlich zur Verfügung und lassen es ihnen gegen Erstattung der bloßen Portokosten regelmäßig zugehen. Anträge dieserhalb werden von unserer Geschäftsstelle Bäckerstraße 39 entgegengenommen.

*— [Ordensverleihungen.] Dem Kreissekretär, Kanzleirath Kirschner in Carthaus ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Rothe Adler-Orden 4. Klasse, den Postsekretären a. D. Dreher und Roeber zu Danzig der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen.

§ [Die Thorner Credit-Gesellschaft] G. Prowe & Co. hat in den ersten sechs Monaten dieses Jahres für 2012975 Mk. Wechsel angekauft und noch 437507 Mark im Bestande. Auf Lombard hat sie ausgeliehen 158126 und sind noch 66764 Mark ausgeliehen. Es sind 34634 Mark Zinsen vereinnahmt. Auf Depositen-Konto wurden 377920 Mark eingezahlt und bleiben 218630 Mk. eingezahlt. Die letzten Wiesen von Brandmühle sind verkauft.

* [Besitzwechsel.] Die Wurstfabrik des Herrn M. Kuttner in der Schillerstraße ist durch Kauf in den Besitz des Fleischermeisters Herrn R. Majewski übergegangen.

* [Westpreußischer Provinzialverein für Bienenzucht.] Der Vorstand hat in Danzig mit der Oberrheinischen Haftpflichtversicherungsgesellschaft aus Mannheim einen Vertrag betr. die Versicherung gegen Haftpflicht infolge Schädigungen durch Bienenstiche abgeschlossen. Der Vertrag tritt sofort auf fünf Jahre in Kraft für sämmtliche von den Zweigvereinen angemeldete Mitglieder. Der Gauverein Marienburg hat aus 38 Zweigvereinen 5339 Völker, der Gauverein Danzig aus 34 Vereinen 5474 Völker angemeldet. Die Meinung, daß ein Bienenzüchter gegen die Haftpflicht auch in Bezug auf seine Bienen versichert sei, wenn er eine Versicherung für seinen landwirthschaftlichen Betrieb abgeschlossen hat, ist irrig. Die Bienenzucht ist nur ein Nebenbetrieb der Landwirthschaft.

** [Pflegeschwestern für Kiautschou.] Der Vorstand des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien hat in Anbetracht der zunehmenden chinesischen Wirren die Entsendung von Pflegeschwestern in das neue Gouvernementslazareth von Tsingtau (Kiautschau) beschlossen, sobald das Reichsmarineamt solche verlangt.

*** [Bromberger Pferdelotterie.] Bei der gestern begonnenen Ziehung der Bromberger Pferdelotterie fiel der erste Hauptgewinn auf Nr. 90047 (Kollekte von Wolff in Königsberg), der vierte Hauptgewinn auf Nr. 16805, je ein Pferd u. A. auf Nr. 7382, 92690, 3676, 39353, 24749; je ein Damenrad auf 78543, 96356, 56538, 30527; je ein Herrenrad auf Nr. 48857, 87059 4496.

§ [Fachschulen für Bauhandwerker.] Die Frage, ob es wünschenswerth ist, neben den bestehenden Baugewerkschulen noch Fachschulen mit niedrigeren Zielen für Bauhandwerker zu errichten, ist in den betheiligten Kreisen wiederholt erörtert worden. Der Minister für Handel und Gewerbe hat jetzt die Oberpräsidenten aufgefordert, die für die Entscheidung der Frage nöthigen Erhebungen anstellen zu lassen und darüber demnächst zu berichten. In dem ergangenen Erlasse ist Folgendes angeführt: „Ich beabsichtige der Frage näher zu treten, ob nicht Anstalten zu errichten sind, an denen Bauhandwerkern Gelegenheit gegeben würde, sich neben einer gewissen zeichnerischen Fertigkeit in der Baukonstruktionslehre, der Bauführung, die Kenntnisse anzueignen, die etwa von einem tüchtigen Polier verlangt werden. Es dürfte sich dies, gute Volksschulbildung vorausgesetzt, durch einen vollen Tagesunterricht von zwei Semestern erreichen lassen, der vielleicht auch, wo die örtlichen Verhältnisse dafür sprechen, durch einen auf vier bis sechs Halbjahre ausgedehnten Abendunterricht ersetzt werden könnte. Projektionslehre, Algebra und Geometrie, ferner Statik und Festigkeitslehre würden als besondere Unterrichtsgegenstände an der Bauhandwerkerschule nicht zu betreiben sein."

§§ [Für Briefmarkensammler von Interesse] dürfte folgende Mittheilung sein: Am 12. Mai d. Js. waren in Tsingtau in China die 5-Pfennig-Marken ausgegangen. Bis zum Eintreffen des nächsten Postdampfers, der die neuen Kolonialmarken an Bord hatte, wurden als Ersatz Zehnpfennig-Marken durch in schwarzer Farbe ausgeführten Ueberdruck „5 Pfennig" zu Marken solchen Werthes umgewandelt. Da nach der Einführung der neuen Kolonialmarken stets alle deutschen Postanstalten mit ausreichendem Vorrath an sämmtlichen Werthzeichen versehen sein werden, von Tsingtau überdies sehr wenig Postsachen zur Absendung gelangen, so dürften diese wenigen zur Ausgabe gelangten Marken bald zu den größten Seltenheiten gehören.

0 [Für die amerikanischen Zahn-Doktoren.] Der in Amerika approbierte Zahnarzt S. hatte dort auch den Doktortitel erworben und nannte sich auf seinem Schilde „Dr. chir. dent., in Amerika approbierter Zahnarzt". Nachdem S. ohne Erfolg beim Kultusminister um die Genehmigung eingekommen war, den Doktortitel zu führen, erhielt er von der Polizeibehörde eine Verfügung, die Bezeichnung Dr. chir dent. von dem fraglichen Schilde zu entfernen, da er nach der Königlichen Verordnung vom 7. April 1897 kein Recht habe, ohne Genehmigung des Kultusministers einen ausländischen Titel zu führen. S. beschwerte sich darauf bei dem Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten, ohne einen Erfolg zu erzielen, und verklagte schließlich den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht. Er betonte, er habe ordnungsgemäß den Doktortitel in Amerika erworben, auch suchte er nachzuweisen, daß die kgl. Verordnung vom 7. April 1897 nicht zu Recht bestehe. Der 3. Senat des Oberverwaltungsgerichts wies jedoch die Klage als unbegründet ab und machte geltend, der Kläger sei nach der königl. Verordnung vom 7. April 1897, welche als rechtsgültig anzusehen sei, nicht berechtigt, ohne Genehmigung des Kultusministers den Titel Dr. chir. dent. in Preußen zu führen.

* [Ausländische Sommerarbeiter.] Die Minister des Innern und der Medicinalangelegenheiten haben unter Aufhebung aller entgegenstehenden Vorschriften bestimmt, daß die ausländisch polnischen Sommerarbeiter unbedingt innerhalb 3 Tagen nach der Ankunft ärztlich zu untersuchen und erforderlichenfalls zu impfen sind. Als nicht erforderlich ist die Impfung dann anzusehen, wenn der Arbeiter bereits geimpft ist oder die natürlichen Pocken überstanden hat. Die Impfung erfolgt auf Kosten des Arbeitgebers. Nichtpolnische Sommerarbeiter unterliegen nur dann dem Impfzwange, wenn die Gesundheits-Verhältnisse des Heimathsortes oder diejenigen des inländischen Beschäftigungsortes dies geboten erscheinen lassen.

† [Schwurgericht.] Die Geschworenen erachteten den Angeklagten Heise auf Grund der Beweisaufnahme des wissentlichen Meineides für überführt und bejahten in diesem Sinne die Schuldfrage. Diesem Spruch gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Gleichzeitig wurde Angeklagter für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Nach Verkündung des Urtheils gab der Obmann der Geschworenen bekannt, daß die Geschworenen sich sämmtlich bereit erklärt hätten, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten, damit die Zuchthausstrafe in eine Gefängnißstrafe umgewandelt werde. Bestimmend für diesen Entschluß sei der Umstand gewesen, daß der Angeklagte eben erst das 18. Lebensjahr überschritten habe und offenbar das Werkzeug anderer Personen gewesen sei.

In der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, stand der Pferdehändler Leo Slowikowski aus Zaromin in Rußland, zur Zeit hier in Untersuchungshaft unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und der Zolldefraudation. Als Vertheidiger war dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Warda beigeordnet. Der Sachverhalt ist nach der Anklage folgender: Am 15. Mai d. Js. führte der Angeklagte über das Nebenzollamt zu Gorzno 12 Pferde nach Preußen ein, um sie auf dem Jahrmarkte in Osterode zu verkaufen. Acht von den Pferden gehörten ihm eigenthümlich, während vier einem anderen Pferdehändler gehörten. Die Pferde waren vor der Einführung auf ihren Gesundheitszustand thierärztlich untersucht, näher beschrieben und vorschriftsmäßig plombirt. Für jedes Pferd mußte Angeklagter auf dem Nebenzollamte in Gorzno einen Zoll von 20 Mark hinterlegen, welchen er zurückzuerhalten hatte, wenn er die Pferde nicht verkaufte und dieselben Thiere nach Rußland wieder zurückschaffte. Von den eingeführten Pferden wurden vier verkauft und ein schwarzbrauner Wallach gegen einen gleichfarbigen Wallach umgetauscht. Dies letztere Thier und die nicht verkauften sieben Pferde führte Angeklagter wieder der Grenze zu. Um den Zoll für den eingetauschten Wallach zu erlangen, waren dem eingeführten Wallach die Plomben abgenommen und diese dem aus dem Tausch erhaltenen Wallach angelegt. Auf diese Weise sollte der Schein erweckt werden, als wenn das zurückgeführte Thier dasselbe wäre, welches eingeführt war. Der Schwindel wurde aber entdeckt und Angeklagter in Haft genommen. Angeklagter bestritt, sich schuldig gemacht zu haben und gab zu seiner Vertheidigung an, daß das eingetauschte Pferd nicht ihm, sondern einem anderen russischen Pferdehändler gehört habe. Er habe sich um jenes Pferd wenig gekümmert, ihm insbesondere nicht die Plomben angelegt. Er könne auch nicht sagen, wer dies gethan habe. Aus der Beweisaufnahme schöpften die Geschworenen genügenden Anhalt für die Schuld des Angeklagten Slowikowski. Sie bejahten die Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Slowikowski zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte, auf welche Strafe 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurde. Außerdem wurde dem Angeklagten eine Geldstrafe von 120 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle eine 12tägige Haftstrafe und ferner die Verpflichtung zum Ersatz des Werthes für das der Konfiskation entgangene Pferd mit 250 Mark auferlegt.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Scharmer und Landrichter Technau. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weissermel. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Fiedler. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung Theil: Bürgermeister Richard Dous aus Schönsee, Rentier Friedrich Dommer aus Borowno, Gutsbesitzer Wilhelm Matthiae aus Miesionskowo, Rittergutsbesitzer Carl Ruperty aus Grubno, Rittergutsbesitzer Paul von Schack aus Kirschenau, Eisenbahnbetriebssekretär Rudolf Becker aus Thorn, Handelskammersekretär Erich Voigt aus Thorn, Kreisbaumeister Paul Brennicke aus Neumark, Besitzer Friedrich Horst aus Borowno, Rentier Otto Frohwerk aus Gr. Paceltowo, Kaufmann Hugo Claaß aus Thorn, Gutsbesitzer Louis Frohwerk aus Taborowisno. — Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen die Arbeiter Johann Szutkowski, Johann Grzywaszewski, Julius Gniffke und Michael Domagalski, sämmtlich aus Culm wegen Landfriedensbruchs und Körperverletzung. Die Vertheidigung des Erstangeklagten lag dem Herrn Rechtsanwalt Radt, der übrigen Angeklagten dem Herrn Referendar Danziger, als dem Generalsubstituten des Herrn Rechtsanwalts Aronsohn ob. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 4. Oktober v. Js. wurde der Kellermeister Kunz aus der Hoecherl'schen Brauerei zu Culm von einem Jäger mißhandelt. Als die Arbeiter aus der Brauerei dies erfuhren, beschlossen sie, sich dafür zu rächen und die Jäger durchzuhauen. Nachdem die Arbeiter am Abend des 5. Oktober v. Js. die Arbeit eingestellt hatten, zogen sie mit Knütteln und eisernen Stangen bewaffnet durch die Stadt und lauerten den Jägern auf. Es währte nicht lange, bis sie einigen Jägern begegnet waren. Mit diesen fingen sie alsbald Händel an, umzingelten sie vollständig, sodaß die Jäger nicht hin noch her konnten und begannen auf diese einzuhauen. Die Soldaten zogen ihre Hirschfänger und setzten sich zur Wehr. Sie vermochten aber wenig auszurichten, da die Menge Arbeiter, die inzwischen auf etwa 50 Personen angewachsen war, ihnen zu sehr überlegen war. Inzwischen war die Polizei und die Wache von dem Krawall verständigt worden. Unter Anführung des Polizeikommissars Krüger zogen die Beamten und Soldaten mit blanken Waffen gegen die Menge los und zerstreuten sie. Von den Arbeitern sollen sich insbesondere die Angeklagten durch Gewaltthätigkeiten hervorgethan haben. Die Angeklagten bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Sie gaben aber als richtig zu, daß sie den Trubel mit angesehen hätten, stellten aber jede Theilnahme an demselben in Abrede. Der Urtheilsspruch dürfte erst in später Abendstunde zu erwarten sein.

§§ [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] standen 227 Pferde, 180 Rinder, 44 Schlachtschweine und 426 Ferkel zum Verkauf. Man zahlte für fette Schweine 32—34 Mark, für magere 30—31 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

§ [Polizeibericht vom 5. Juli.] Gefunden: Ein kleines, braunes Portemonnaie mit Inhalt in der Nähe des Stadtbahnhofes; eine anscheinend silberne Anker-Remontoir-Uhr mit Kette in der Nähe des Offizier-Kasinos des Inf.-Regt. Nr. 21; am Hauptbahnhof, abzuholen vom Bahnmeister Homann Familienhaus 4 — Verhaftet: 1 Person.

A Culmsee, 4. Juli. Am Dienstag stürzte der 68 Jahre alte Arbeiter Johann Depczinski vom ersten Stockwerk des Scharwenka'schen Neubaues und zog sich dabei innere Verletzungen zu. — Das Grundstück der Kaufmannswittwe Frau Alberty hat der Kaufmann J. A. Laube hier, für den Preis von 38000 Mark käuflich erworben. — Im Monat Juni d. Js. wurden im hiesigen städtischen Schlachthause 53 Rinder, 355 Schweine, 103 Kälber und 16 Schafe geschlachtet. Von Auswärts sind 2 Rinder und 11 Schweine eingeführt worden. Zur Trichinenschau wurden 364 Thiere gestellt. Gewogen wurden 1 Stück Großvieh, 4 Stück Kleinvieh und 97 Schweine, eingestellt 21 Schweine 2 Stück Kleinvieh. Der Freibank sind 5 Rinder, 6 Schweine und 5 Kälber überwiesen. Vernichtet sind 189 einzelne Organe bezw. Theile. Hierfür sind an Schlachtgebühren ꝛc. 874,30 Mk. bezahlt worden. — Im Monat Juni d. Js. kamen bei dem hiesigen Königlichen Standesamte 33 Geburtsfälle und 22 Sterbefälle zur Anmeldung. Es wurden 4 Ehen geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Juli. Laut Mittheilungen des Chefs des Kreuzergeschwaders aus Taku von gestern ist zufolge Mittheilung aus Tientsin vom 30. v. Mts. das Befinden der dortigen Verwundeten gut.

Berlin, 4. Juli. Zu Ausschreitungen gegen die Chinesen haben sich ein paar Berliner durch die Vorgänge in Peking hinreißen lassen. Nach zwei Chinesen wurde auf der Straße mit Steinen geworfen.

Paris, 4. Juli. Präsident Loubet ließ der deutschen Regierung sein Beileid anläßlich des Brandunglücks in New-York aussprechen.

Paris, 4. Juli. Marineminister Lanessan ordnete an, die Entsendung zweier weiterer Kreuzer nach China vorzubereiten.

Wien, 4. Juli. Eine Petersburger Meldung der „Politischen Correspondenz" bezeichnet die Annahme als irrig, die chinesische Verwickelung werde die beschleunigte Besetzung des Posten des Ministers des Auswärtigen nach sich ziehen, da Graf Lamsdorff mit dem erforderlichen Maaße von Erfahrung und Autorität für die Geschäftsführung voll ausgestattet sei. Das Interim des Grafen Lamsdorff werde einige Zeit andauern.

Petersburg, 4. Juli. Die hiesigen Blätter sprechen sich heute einstimmig für ein energisches Vorgehen gegen China aus. Besonders bemerkenswerth erscheint einen Artikel der „Nowoje Wremja". Das Blatt meint, eine Truppenabtheilung der vereinigten Mächte müsse sofort nach Peking marschieren, um, wenn möglich, die dort befindlichen Europäer noch zu retten, sobald genügend Streitkräfte für eine erfolgreiche Durchführung dieses Unternehmens gesammelt seien. Letzterer Vorbehalt sei zu machen, da bei der jetzigen Lage der Dinge für die internationale Truppenabtheilung auch ein kleiner Mißerfolg sehr gefährlich sei. Das Blatt verwirft den Vorschlag der Konsuln, die Gräber der Kaiserfamilie bei Peking zu zerstören. Dies könnte die Folge haben, daß die ganze 400 Millionen betragende Bevölkerung Chinas in Bewegung gebracht und vor Allem in der Mandschurei eine Bewegung verursacht würde, weil dorther die herrschende Dynastie stammt. Dort aber sei die Ruhe im Interesse des russischen Reiches wichtig.

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Juli um 7 Uhr Morgens: + 0,46 Meter. Lufttemperatur: + 17 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 6. Juli: Wolkig mit Sonnenschein. Strichregen Wärmer.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 24 Minuten. Untergang 8 Uhr 16 Minuten

Mond-Aufgang 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags, Untergang 12 Uhr Minuten Nachts

Sonnabend, den 7. Juli: Wolkig, theils heiter. Normale Wärme. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 7.	4. 7.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,00	216,00
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,45	84,50
Preußische Konsols 3%	86 25	86 60
Preußische Konsols 3½%	94,90	94,90
Preußische Konsols 3½% abg.	94,70	94 80
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,00	86,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,75	94,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	82,60	82,60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92, 0	92,00
Posener Pfandbriefe 3½%	93,50	93,40
Posener Pfandbriefe 4%	100,60	101,20
Polnische Pfandbriefe 4½%	97 00	96,90
Türkische Anleihe 1% C	25,10	25,45
Italienische Rente 4%	92,75	93,50
Rumänische Rente von 1894 4%	77,90	78 40
Diskonto-Kommandit-Anleihe	172,20	174,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	209, 0	210,00
Harpener Bergwerks-Aktien	177 25	177,40
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	121,80	121,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	160 25	158,25
September	163,25	164,00
Oktober	163,75	164,50
Loco in New-York	Feiert.	87⅞
Roggen: Juli	—,—	147,75
September	144 50	145,25
Oktober	144,25	145,00
Spiritus: 70er loco	50,30	50,30

Reichsbank-Diskont 5½%. Lombard-Zinsfuß 6½%. Privat-Diskont 4⅛%.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff) in Verbindung mit den § 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) verordne ich in Ergänzung bezw. Abänderung meiner Polizei-Verordnung vom 20. März 1893 — Amtsblatt für 1893 S. 104 — für den Umfang des Regierungs-Bezirks Marienwerder unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses, was folgt.

§ 1. Inländische Arbeitgeber, welche polnische Ausländer als Arbeiter in Dienst nehmen wollen, bedürfen zur Annahme derselben der vorherigen Genehmigung und zwar in den Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde, in den Landkreisen des Landraths. Ueber den 1. Dezember hinaus dürfen polnische Ausländer nur mit meiner Genehmigung beschäftigt werden. In allen Fällen ist die Genehmigung bei der Ortspolizeibehörde nachzusuchen.

§ 2. Die zur Beschäftigung zugelassenen ausländisch-polnischen Arbeiter sind von den Arbeitgebern sofort nach ihrer Ankunft mittels schriftlichen Verzeichnisses unter Beifügung der Legitimationspapiere bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

§ 3. Die Arbeitgeber haben der Ortspolizeibehörde sofort schriftliche Meldung zu machen, falls die in Frage stehenden Arbeiter heimlich die Arbeitsstätte verlassen.

§ 4. Drei Tage vor dem Zeitpunkte, zu welchem die Entlassung der in Beschäftigung genommenen ausländisch-polnischen Arbeiter erfolgen soll, ist der Ortspolizeibehörde Seitens des Arbeitgebers hierüber eine Anzeige zu erstatten.

§ 5. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

Marienwerder, den 4. März 1900.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 4. Juli 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr soll das alte Spritzenhaus an der Ecke der Wall- und Gerechtestraße auf Abbruch gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termin durch den die Versteigerung leitenden Beamten bekannt gegeben werden.

Thorn, den 4. Juli 1900.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Besitzer **Johann Jaworski** und seiner Ehefrau **Susanna Jaworski** zu Papiernia gehörigen Grundstücks Papiernia Blatt 1 stehen in Abtheilung III No. 3

a) 57 Thlr. 21 Sgr. $1\frac{1}{2}$ Pf. Erbtheil der **Marianna Jaworska,**

b) 57 Thlr. 21 Sgr. $1\frac{1}{2}$ Pf. Erbtheil der **Rosalie Jaworska,**

ex decreto vom 13. August 1839 eingetragen.

Die Gläubigerinnen bezw. deren Rechtsnachfolger sind unbekannt.

Auf Antrag der Grundstückseigenthümer werden die Gläubigerinnen bezw. deren Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Hypothek spätestens im Aufgebotstermine

den 21. Dezember 1900

Vormittags 11 Uhr

bei dem unterzeichneten Gerichte Zimmer No. 22 anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die aufgebotene Post werden ausgeschlossen werden.

Thorn, den 25. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Mocker.

Vom 28. Juni bis 5. Juli 1900 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arb. Hugo Sonnenberg. 2. S. dem Arb. Franz Norkowski. 3. S. dem Schlosser Bernhard Schwanke. 4. S. dem Maurer Rudolf Kompf. 5. Tochter dem Arb. Valerian Litkiewicz. 6. T. dem Arb. Ludwig Golinski-Col. Weißhof. 7. T. dem Forstaufseher Franz Nierzwicki-Col. Weißhof. 8. T. dem Fleischer Theodor Czajkowski. 9. S. dem Maurer Leon Jabczynski. 10. S. dem pens. Polizei-Sergeant Emil Schaak. 11. S. dem Stellmacher Alexander Jasinski.

Sterbefälle.

1. Anna Litkiewicz, 5 Minuten. 2. Händler Michael Kleinke, 62 J. 3. Erna Quaß, 4 Mon. 4. Johann Prylinski, 2 Mon. 5. Arb. Peter Rade-Schönwalde, 63 J. 6. Else Ramin, 3 Mon. 7. Sophie Antschak, 1 J. 8. Charlotte Block, 1 J. 9. Agnes Winiarski geb. Wessalowski, 77 J.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

Sergeant-Hornist Friedr. Pape-Thorn mit Minna Paetsch-Neu Weißhof.

Strumpf- u. Sockenfabrik

Windstraße 5, I.

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt. Der Ertrag dient zum Unterhalte armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Größte Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Konkurs-Ausverkauf.

Der Ausverkauf des **E. Tomicki**schen **Konkurswaarenlagers,** bestehend aus

landwirthschaftlichen Maschinen, Vorräthe und Handwerkszeug,

wird wegen Einstellung des Betriebes von jetzt ab nur wöchentlich 2 mal, **jeden Dienstag und Freitag,** von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Verkaufsplatz **Thorn, Graudenzerstraße 23.**

Thorn, im Juli 1900.

Max Pünchera, Verwalter.

Grundstücks-Verkauf.

Das zur **E. Tomicki**'schen **Konkursmasse** gehörige, in **Thorn,** Graudenzerstraße Nr. 23 belegene Grundstück soll meistbietend freihändig verkauft werden.

Termin den **20. Juli cr. 10 Uhr** in meinem Comptoir **Brückenstr. 11.**

Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Thorn, im Juli 1900.

Max Pünchera, Verwalter.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 5. bis 6. Juli d. Js. wird die **Hauptdruckrohr-Leitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden. Die Spülung beginnt um 9 Uhr Abends und endet voraussichtlich 2 Uhr Morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um den Zufluß von Unreinlichkeiten und vorkommenden Stöße in der Hausleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privat-Haupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 4. Juli 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die der Stadt Thorn zustehende Fährgerechtigkeit über die Weichsel soll vom 1. Januar 1901 ab bis zum 31. Dezember 1905, also auf 5 Jahre, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Fährgerechtigkeit ist eine ausschließliche, und zwar bildet die Fähre die kürzeste Verbindung zwischen der Stadt und dem auf dem anderen Weichselufer liegenden Haupt- und Güterbahnhof Thorn nebst den Beamtenhäusern, ferner die beiden Flußbadeanstalten und der 2500 Einwohner zählenden Stadt Podgorz und einer Anzahl ländlicher Ortschaften.

Der grundsätzliche Fahrpreis für Personen beträgt 5 Pf. für eine Ueberfahrt.

Zur Uebernahme der Pacht sind 2 gute Dampfer von je mindestens 80 Personen, von denen der eine in Reserve steht, nothwendig und Seitens des Fährpächters zu stellen.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission, und es sind die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote bis **Sonnabend, den 21. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr** in unserem Bureau I verschlossen einzureichen. Die Eröffnung findet zu der angegebenen Zeit in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Tr., statt.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch gegen 1,60 Mark Schreibgebühren von dort bezogen werden. Sie müssen vor der Eröffnung der Gebote durch Unterschrift vollzogen oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 600 Mark.

Thorn, den 8. Juni 1900.

Der Magistrat.

LOOSE

zur **II. Westpreußischen Pferde-Verloosung,** Ziehung 12. Juli, Loos à **1,10 Mk.** sind zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Gebr. Nähmaschine zu verkaufen Bonbonfabrik **Neust. Markt 24.**

Ziegelei-Park.

Freitag, den 6. Juli 1900:

Grosses

Extra-Streich-Concert

(Kompositions-Abend)

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) No. 21 unter Mitwirkung des **Kaiserl. Russischen Militär-Musik-Direktors a. D.**

Herrn Joh. Jendrowski.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfennige. Von 9 Uhr ab 30 Pfennige.

Programme an der Kasse.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Juni 1900: 779,1 Millionen Mark.
Bankfonds: 254 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie, — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 20

Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter 2jähriger Garantie des Gutgehens **nur 1,50 Mk. (außer Bruch)**

Zugfedern für Taschenuhren das Stück	1,—
Spiralfedern " " "	1,25
Gläser " " " "	,20
Uhrschlüssel " " " "	,5

R. Schmuck,

Uhren und Goldwaaren,

33. Coppernikusstraße 33.

vis-à-vis M H Meyer Nachf

Schuldienerstelle zu besetzen.

Für die neu erbaute Knaben-Mittelschule ist vom 1. Oktober d. Js. ab die Stelle eines **Schuldieners** zu besetzen, welcher neben dem eigentlichen Schuldienerdienst und insbesondere der Reinigung von 35 Zimmern, 1 Saales, der vorhandenen Treppen und Korridore, des Hofes und der Aborte, auch die Bedienung der Central-Heizungs-Anlage zu besorgen hat und wegen der letzteren Dienstleistung die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen muß.

Die Annahme erfolgt auf Privatdienst-Vertrag ohne Pensionsberechtigung. Das Einkommen der Stelle besteht in Gehalt pro Jahr 900 Mark bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung; die Wohnung besteht aus einer einfenstrigen und zwei zweifenstrigen Stuben, sowie einer Küche.

Geeignete Personen, insbesondere auch Militäranwärter werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen, **sowie Nachweis über ihre technische Fähigkeit zur Bedienung der Centralheizungsanlage bis zum 5. August d. J.** bei uns einzureichen.

Thorn den 2[illegible]. Juni 1900.

Der Magistrat.

2 Photographen-,

Gehülfen für Alles sucht möglichst sofort bei gutem Gehalt.

Hermann Stüwe, Danzig,

Photogr. Atelier, Passage.

Kellnerlehrling

kann sich melden

Schlesinger's Restaurant.

Einen Lehrling

sucht

E. Szyminski.

Geübte Wäschenäherinnen

finden dauernde Beschäftigung. — Auch Mädchen, die das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden.

E. Kompf, Bromberger Vorstadt, Gartenstraße Nr. 62.

Junge Damen

finden freundliche liebevolle **Pension.** Beste Ref. steh. z. Seite. Näh. Exp. d. Z.

Die Bäckerei Culmer Chaussee 44 ist zu verpachten.

Wohnung,

I. u. II. Etage, je 4 Zimmer, Balkon, Entree u. sämmtl. Zubeh. ab 1. Oktober zu vermiethen **Strobandstraße 16.**

Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, III. Etage, per 1. Oktober zu vermiethen.

Marcus Henius,

Altstädt. Markt 5.

Kl. Wohnung v. 1. Okt. zu verm. Altstädt. Markt 17.

Geschw. Bayer.

In meinem Hause **Seglerstr. 28** ist ein

Laden

mit daranstoßendem großen Zimmer nebst Kellergeschoß, zum Arbeitszimmer oder Lager sich eign., vom 1. Oktober preiswerth zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Zub. mit Badeeinrichtung vom 1. Oktober cr. zu verm.

K. P Schliebener, Gerberstr. 23.

Bäckerstraße 43,

I. Etage, **3 große Zimmer,** Küche, Mädchenstube und Zubehör, II. Etage, **5 große Zimmer,** Küche, Mädchenstube u. Zubehör v. 1. Oktober zu verm., **1 Geschäftskeller** von sofort. Zu erfragen **Bäckerstraße 29,** 1 Tr.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Zubehör zu verm. Zu erfragen **Mocker,** Thornerstraße 25 im Gartenhaus.

Herrschaftl. Wohnung v. 3 Zimm. u. Zubeh. **Thalstr. 22.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. allem Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen.

Herrmann Schulz. Culmerstr. 22.

II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Adolph Granowski,

Elisabethstraße 6.

Die erste Etage,

Brückenstraße Nr. 18 ist vom 1. Oktober zu vermiethen, ebenso die

Parterregelegenheit

im Ganzen oder getheilt.

Vorder-Wohnung in der 2. Etage zu verm. **Neustädt. Markt 14.**

Möbl. Zimmer

zu haben **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

2 Zimmer, Küche und Zubehör zu zu vermiethen. **Heiligegeiststr. 19.**

Graphischer Verein

Thorn.

Sonntag, den 8. Juli d. Js.

Dampferfahrt nach Gurske.

Daselbst:

Concert,

Tombola, Preiskegeln und -Schiessen.

Aufsteigen von Luftballons ꝛc. ꝛc.

Zum Schluß:

TANZ.

Abfahrt mit Dampfer **„Prinz Wilhelm"** Nachmittags **$2\frac{1}{2}$ Uhr** von der Anlegestelle am Brückenthor.

Fahrkarten (Hin- und Rückfahrt) à Person **60** Pf., Kinder bis zu 14 Jahren **25** Pf., am Dampfer erhältlich.

Freunde des Vereins ladet zu zahlreicher Betheiligung ein

Der Vorstand.

Schlesingers Restaurant

empfiehlt

Frühstückstisch

warme Speisen à Port. 30 Pf.

Mittagstisch

in und außer dem Hause.
3 Gänge, à Couvert 80 Pfg.

Reichhaltige Abendkarte

zu billigsten Preisen in bekannter Güte.

Kuntersteiner Bier,
Patzenhofer Bier (hell)
Münchener Löwenbräu

stets frisch.

Neu! Empfehle hiermit **Neu!**

Pikante

Künstler-Postkarten

Dtzd. 1 Mk. in Briefmarken einsenden. Für Wiederverkäufer sehr billig.

H. Oppel, Danzig,

Postkarten-Bazar.

Feinsten diesjährigen

Schleuder-Blüthen-Honig

empfiehlt

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26.

Gegen zu grossen Kindersegen

Lehrreiches Buch. Statt 1.70 M. nur 70 Pf. Kleine Broschüre gratis. Zu beziehen durch

R. Oschmann, Konstanz E. 52.

Ein gut erhaltener

3rädriger Kinderwagen

sofort billig zu verkauf. Junkerstr. 7, III.

Daselbst ist ein **möbl. Zimmer** zu vermiethen.

Balkon-Wohnung,

2. Etage, in meinem Hause **Altstädt. Markt** zu verm. Pr. 650 Mk. Näh.

Moritz Leiser, Brückenstr. 5.

In meinem Neubau, **Brombergerstr. 52,** sind noch einige

Wohnungen

von 5—6 Zimmern ꝛc. zum 1. Oktober rc. zu vermiethen. Näh. im Bureau **Konrad Schwartz.**

Gesucht v. alleinst. Lt. **Wohnung** 3—4 Zimm., Bromb. Vorst., per 1. Okt. Off. m. Pr. u. Nr. 2453 a. d. Exp.

Herrschaftl. Wohnung, I. Etage,

5 Zimmer, Badeeinrichtung ꝛc. sofort zu verm

R. Steinicke, Coppernikusstr. 18.

Mellinstraße 89

Wohnung, I. Et., 6 Z., Balk., reichl. Zub., a. W. Pferdestall, Wagenrem. u. 1 Portier-Kellerwohn. z. 1. 10. cr. zu verm. Kl. mbl. Zimm. n. d. Hofe bill. ebendas. sof. zu verm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.